econet monitor

Green Markets & Climate Challenge

Ausgabe April 2019

Quelle: olimar1st / stock.adobe.com

IM FOKUS:

TAIWAN BAUT DEN OFFSHORE-WINDENERGIEMARKT AUS

AUSSERDEM:

Zukunftstechnologie Wasserstoffantrieb – China setzt verstärkt auf Brennstoffzellentechnik

Chinas Müllberge wachsen in den Himmel

Der wahre Schatz des Reichs der Mitte – biologische Artenvielfalt

www.econet-china.com

Gefördert durch:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Politics

Neues „China Green Product"-Label zur Förderung nachhaltiger Konsumgüter und Baustoffe

Ein Gastbeitrag von Sabine Adrian, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Verschmutzte Luft, dreckiges Wasser, kontaminierte Böden – diese Probleme gehören zur Realität in den urban geprägten Regionen Chinas und sind der Preis für eine rasante Industrialisierung. Um diese Folgen des Wachstums für Mensch und Umwelt in verträglichere Bahnen zu lenken, richtet die chinesische Regierung die heimische Wirtschaft zunehmend auf die Einhaltung der Prinzipien für nachhaltige Entwicklung aus.

Teil der Umgestaltung, die auch ein maßgebliches Ziel des Strategiepapiers „Made in China 2025" darstellt, ist die Einführung einer neuen Zertifizierung für nachhaltige Produkte. Bislang existieren in China, wie auch in anderen Ländern, viele verschiedene Labels in den Bereichen Umwelt, Energie und Nachhaltigkeit. Aufgrund der Vielzahl bietet keines der Kennzeichen mehr eine solide Orientierung. Zudem leidet das Vertrauen der Konsumenten in die Kennzeichen, da es immer wieder Fälle gibt, in denen sich herausstellt, dass sie zu Unrecht vergeben wurden und die ausgezeichneten Produkte die versprochenen Eigenschaften nicht aufweisen.

Das neue staatliche „China Green Product"-Label (CGP) soll Abhilfe schaffen, in dem es umweltfreundliche Alternativen innerhalb einer Vielzahl von Produktgruppen auszeichnet. Dazu zählen etwa Lebensmittel, Möbel oder Baustoffe. Die breite Ausrichtung des Labels, das auf freiwilliger Basis von den Produzenten verwendet werden kann, soll dazu beitragen, es rasch im Markt und im Bewusstsein der Konsumenten zu verankern.

Seit 2017 müssen 5 Prozent der Produkte innerhalb einer Produktgruppe als nachhaltig gekennzeichnet werden. Damit soll gesichert werden, dass sich die Zertifizierungsstandards an den Marktrealitäten orientieren und in allen Produktgruppen die Spitzenreiter in Sachen Nachhaltigkeit fördern. Im Wesentlichen sollen die Produkte drei allgemein gehaltene Kriterien erfüllen: Sie müssen verbraucherfreundlich sein, dürfen die Gesundheit der Konsumenten nicht gefährden und sollen zugleich ressourcenschonend hergestellt und verpackt sein.

Die zuständige China Certification and Accreditation Administration (CNCA) begann 2016 mit der Entwicklung des neuen CGP-Labels. Der Einfachheit halber plant die Regierung, geltende Zertifizierungsstandards anderer Labels, zum Beispiel hinsichtlich Umweltfreundlichkeit und Energieeffizienz, zumindest in Teilen für das CGP zu übernehmen. Neben Regierungsvertretern bringen auch Vertreter aus der Industrie und der Wissenschaft ihre Expertise ein. Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH unterstützt den Deutsch-Chinesischen Dialog zu Umweltzertifizierung. Insbesondere zwei Projekte sind involviert: Die Länderkomponente China des Globalprojekts Qualitätsinfrastruktur (GPQI), beauftragt durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), bindet seit 2016 Experten der deutschen Akkreditierungsstelle (DAkkS), der verfassten Wirtschaft, aus dem Konformitätsbewertungssektor und aus der Privatwirtschaft ein. Der Aufbau des CGP-Labels entlang internationaler Normen wird gefördert, um der Entstehung faktischer und technischer Handelsbarrieren frühzeitig entgegenzuwirken. Die Deutsch-Chinesische Umweltpartnerschaft, beauftragt durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), unterstützt seit 2004 den Austausch zwischen Experten des deutschen Umweltlabels „Blauer Engel" und des chinesischen Pendants, dem „Chinese Environment Label". Ziel des Austausches ist die Harmonisierung der Zertifizierungsstandards und langfristig die gegenseitige Anerkennung der Zertifikate. Die Ergebnisse beider Kooperationen fließen in die Entwicklung des neuen CGP-Labels ein.

Der Bausektor spielt eine Schlüsselrolle bei der Bekämpfung des Klimawandels und ist einer der Sektoren, in denen das neue CGP-Label große Wirkung entfalten kann. Ressourcen- und Energieeffizienz, die Reduktion schädlicher Emissionen und Müllvermeidung sind langfristige Managementaufgaben, die, wenn im Bausektor umgesetzt, einen signifikanten

Einfluss auf eine nachhaltigere Volkswirtschaft hätten. In China steigern zahlreiche Infrastrukturprojekte den Bedarf an nachhaltig zertifizierten Baumaterialien.

Mit der Umsetzung des CGP-Labels für die Produktgruppe „Baustoffe“ wurde bereits begonnen: Zur Vereinheitlichung wurden 12 Standards zur Nachhaltigkeitsbewertung von Baumaterialien bzw. Produkten der Gebäudeinnenausstattung veröffentlicht. Diese wurden gemeinsam von der State Administration for Market Regulation (SAMR), dem Ministry of Housing and Urban-Rural Development (MOHURD), dem Ministry of Industry and Information Technology (MIIT) und nachgeordneten Stellen entwickelt. Die Standards dienen als Referenz zur Konformitätsbewertung der Produkte und ihnen liegt, wie international üblich, der Produktlebenszyklus-Ansatz zugrunde. Den Dialog zur integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung fördert die GIZ im Rahmen des Unterstützungsprojekts der Deutsch-Chinesischen Urbanisierungspartnerschaft, beauftragt durch das BMU.

Das CGP-Label wird sukzessive bisherige Systeme zur Kennzeichnung der Umweltfreundlichkeit – wie beispielsweise die Klassifizierung des MIIT von Baumaterialien mit bis zu drei Sternen – ablösen. Produkte, die bislang mit drei Sternen in der höchsten Bewertungskategorie lagen, werden künftig mit dem CGP-Label ausgezeichnet. Die Bewertungskategorien, in die Produkte mit ein und zwei Sternen fallen, bleiben vorerst erhalten und werden voraussichtlich langfristig durch ein abgespecktes CGP-Label abgelöst.

Seit August 2018 wird das CGP-Zertifizierungssystem in der Stadt Huzhou in der Provinz Zhejiang getestet. Bisher wurden dort Bau- und Holzmaterialien mit dem Label ausgezeichnet. Die vier Konformitätsbewertungsstellen China Quality Certification (CQC), China Building Material Test and Certification Group (CTC), China Quality Mark Certification Group (CQM) und Hangzhou Wan Tai Certification (WIT) ermitteln die Konformität ausgewählter lokaler Produkte. Sie bilden gemeinsam mit der Stadt- und Provinzregierung die Zhejiang Green Certification Alliance. Die Erfahrungen aus den Zertifizierungsprozessen werden in die Weiterentwicklung der Regularien und Standards einfließen.

Voraussichtlich bis Ende des Jahres soll das CGP-Kennzeichen landesweit eingeführt werden. Darüber hinaus sollen langfristig auch für weitere Produktgruppen wie Haushaltsgeräte oder Leuchtmittel Zertifizierungsstandards entwickelt werden. Das CGP-Label wird auch für Teile der öffentlichen Beschaffung verbindlich sein. Zum Beispiel wird die Verwendung von umweltfreundlichen Materialien für den Bau von Gebäuden mit Bonuspunkten belohnt, welche sich bei wiederholter Bewerbung auf öffentliche Ausschreibungen positiv auswirken können. Für Neubauten des öffentlichen Sektors gilt zudem die Maßgabe, dass bis zum Jahr 2020 mindestens 40 Prozent „nachhaltige“ Materialien verwendet werden müssen. Auch Anforderungen an die Lebensdauer werden gestellt. Weiter ausdifferenziert wurden die Kriterien bisher noch nicht. Für Gebiete rund um Ballungsräume gelten sogar strengere Auflagen: Zum Beispiel sollen bis 2050 50 Prozent aller Gebäude in China „nachhaltig“ sein und für den Großraum Peking zu 100 Prozent „nachhaltige“ Materialen beim Bau verwendet werden.

Chen Haiyang, Stellv. Abteilungsleiter der China Certification and Accreditation Administration (CNCA), bei einer Veranstaltung auf der FENESTRATION BAU China 2018 in Peking

Die Bauindustrie ist in allen Teilaspekten – angefangen bei der Produktion der Baustoffe über den Bau selbst bis hin zur späteren Instandhaltung – von einer hohen Energieintensität gekennzeichnet. Daher wird auch die Entwicklung einer umweltfreundlicheren Fertigungsindustrie mit Nachdruck gefördert. Damit in Verbindung stehende Richtlinien werden auf höchster Ebene, wie zum Beispiel in Chinas 13. Fünfjahresplan (2016–2020), festgehalten. Unter anderem wird parallel zur Zertifizierung nachhaltiger Produkte ein Normungs- und Standardisierungssystem zur nachhaltigen Fertigung durch das MIIT und die Standardization Administration of China (SAC) entwickelt. Dieses regulative Rahmenwerk setzt unter anderem Standards zur Evaluierung „nachhaltiger“ Fabriken und stellt ein Schlüsselprojekt im Strategiepapier „Made in China 2025“ dar. Dieses Vorhaben wird ebenfalls durch die Länderkomponente China des GPQI unterstützt. Es soll dazu dienen, neben den Konsumenten auch den Herstellern Anreize für nachhaltiges Wirtschaften zu setzen.

Sabine Adrian ist Project Officer in der Länderkomponente China des Globalprojekts Qualitätsinfrastruktur der GIZ.